



Abend -

Zeitung.

247.

Freitag, am 15. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Sehnsucht.

Ich möchte, ach so gerne!  
Dort nach der blauen Ferne  
Hin, wo die Berge stehn.  
Mich lockt der Wälder Schweigen  
Und unter Tannenzweigen  
Möcht' ich mich still ergehn.

Dem leisen Blätterrauschen  
Möcht' ich so gerne lauschen  
In monderhellter Nacht;  
Hoch über Eichenwipfel  
Eilt' ich zum Felsengipfel,  
Umglänzt von Himmelspracht.

Dort, in den heitern Räumen,  
Wird' ich so wonnig träumen,  
Von jedem Gram geheilt;  
Dann möcht' ich auch so gerne  
Dort nach dem goldnen Sterne,  
Wo ew'ger Friede weilt.

E. Stöber.

### Blüthen aus Norddeutschland.

(Beschluß.)

#### Die Ostsee.

Durch tiefliegende Wege, mit hohem blühenden  
Rasen und Jasmingesträuch überwölbt, ging unsre  
Fahrt, vom Gesang der Nachtigallen begleitet, nach  
der Ostsee zu. — Von einer Höhe erblickten wir  
zuerst ihre Fluthen wie ein fernes Gebirge; wie ein  
blauer Nebelstreif umschlingt sie einen Theil des

Horizontes, optische Täuschung bringt dies Erha-  
benscheinen einer doch ganz ebenen Wasserfläche  
hervor. Wie sieht wohl ein Gebirge aus? könnten  
wir doch einmal ein Gebirge sehen! sagten viele  
Holsteinerinnen, die nie ihr Vaterland verlassen  
hatten; ich verwies sie auf den Anblick der Ostsee.  
So sieht ein Gebirge aus, nur nicht so horizontal,  
mit Abstufungen, hervorragenden Klippen und hat  
ein tieferes Blau.

In Hohenselde, einem Gut des Landgrafen  
Carl von Hessen, verweilten wir einige Stunden  
im Kreis guter liebenswürdiger Menschen und eil-  
ten dann an den Strand der Ostsee. Auf einem  
Rachen fuhren wir weit in die blaue Fluth hinein,  
und sahen den Untergang der Sonne. Die See  
war ruhig und so durchsichtig, daß wir einen hin-  
eingeworfenen Stein bis auf den mit Meergras be-  
wachsenen Grund verfolgen konnten. Es ist ein  
eigenes unbeschreibliches Gefühl, so auf weitem  
Meere zu schweben, man fühlt sich näher der Ewig-  
keit, der Unendlichkeit; alle irdischen Wünsche er-  
blaffen, aber stärker erwacht die unendliche Seh-  
sucht, von der Jean Paul sagt:

„Im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie  
erfüllt wurde, er hat keinen Namen, er sucht sei-  
nen Gegenstand, aber alles was Du ihm nennst  
und alle Freuden sind es nicht; allein er kommt  
wieder, wenn Du in einer Sommernacht nach  
Norden siehst, oder nach fernen Gebirgen u. s. w.